Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 44

Artikel: Ufer nur sind wir
Autor: Stamm, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618213

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ufer nur sind wir

Lyrisches Suchbild von Peter Stamm

Zur Strafe zehnmal: «Viele Grüsse aus der schönen Camargue»
Wolken, seit Tagen. Weisse Liegestühle, abwartend, wie alarmierte Schwäne. Der Sommer war nicht gross. Südlichere Tage suchend kamen wir hierher. Dann: Wolken, Gummibälle, Friteusenduft.
An einer Dornenhecke zertritt ein Kind: «Irgend so eine Schnecke» (nur so, nicht einmal um des Reimes willen). Kinder überhaupt!
Nachts, über der Bucht, La Grande Motte (frei: der grosse Butterklumpen). Dort! Irgendwo soll es auch einen Leuchtturm geben. Und Strand; und Meer.
O, springen möcht' ich hinein alsbald.
«Gebreten Hühn» oder «Huhnchen vom Grill». Pizzas ab 32. «Baguette, Jeannette». Zeitungen nur sommers. Wer braucht Zeitungen, wenn er Klibi auf Kassetten hat? Schlimmer kann es auf der Welt auch nicht her und zu gehen. Hin und her gehen Kinder, Eltern, Halbgewachsenes: zum Grill, zum Strand, zur Animation (Wiederbelebung), zum Pool 2 (Pool 1 bleibt in der Nachsaison seicht geschlossen, dito Aquarium und Vergnügungspark – nur ein Stier kämpft noch hier und da gegen die Langeweile der Lokalbevölkerung).
Und immer weht der Wind, und immer wieder
Vernehmen wir und reden viele Worte ...
Die Residenz: 3 Pannen (1 Kochpanne, 1 Bratpanne, 1 Panne), 2 Aschenbecher und völlig enigmatisch: 1 Bettüberzisg gestkeift – *mit Streifen, rot und weiss bemalt.*

Am Abend, am Meer, seufzen wir lang und bang, *es rühret uns so sehre ...* Nachts durchstreifen Kinder, mit Taschenlampen bewaffnet, das Piniendickicht im Innern der Residenz, das Herz der Dunkelheit. Schreiend. Morgens *(wir kämpfen noch, an den Rändern des Schlafs, um den Rest eines Traums):* Kinder. Schreiend (Frühschicht). Alles jubelt froh ...
Der Schrei, tausendverschieden: einziges Ausdrucksmittel des Kindes (meine Eltern versichern mir später glaubhaft, dass ich als Kind nur im äussersten Notfall geschrien habe). Im Hintergrund rauscht der Kühlschrank, bing, der Mikrowellenherd hat seine Pflicht getan. Und ewig singt der Gameboy.
Oh stört sie nicht, die Feier der Natur.
Berner, vorwiegend. Nie so viele Berner gesehen. Berner links und rechts, oben und unten, im Okzident, im Orient. Schon Deutsche bringen Erleichterung (süsse, nie gekannte Gefühle).
Morgens reiht man sich ein in die Baguette-Karawane. Immer noch Wolken: Waschtag. «Fragen Sie das Bügeleisen an der Réception.» Im Waschküchendampf erste Ahnung südlicher Wärme.
Erst zehn und schon alle Tennisplätze besetzt (gratis im Oktober). Slapstick! Wie weit man geht, wenn man nicht zu bezahlen braucht. Ewiges Rätsel Mensch. Der Autofocus meiner Kamera verweigert den Dienst. Künstliche Intelligenz. Nachmittags plötzlich unerwartet: Aufhellung! (Endlich ein Tag, den unser Berner-Lehrer-Nachbar als Ferientag abbuchen kann*.) Hitze für uns. Kopfschüttelnd betrachten Südfranzosen in Daunenjacken unser weisses Fleisch. Erstes Bad in sturmgepeitschter See. *Meine Arme dehnen sich zu weiten Flossen.* Weit ... weg ...
Zwei gesalbte Zweihundertpfünderinnen durchpflügen die Gischt auf ihren Luftmatratzen wie Walrösser auf Eisschollen ... Wir produzieren uns später mit Softball. Softball!

Blau und zitternd im Sand. Im Meer immer noch: Kinder (schreiend). Sie spüren die Kälte nicht. Kälte des Wassers, der Luft, Kälte dieser unendlichen Räume. Immune.
Raoul vermietet Surfbretter. Raoul ist Animateur. Ein schöner Beruf (zufällig wohl nur heisst Animateur auch Trickfilmzeichner). Ein Brett mieten und neben sich in den Sand legen.
Es wird dunkel, es wird hell. Ein neuer Tag. Wolken. Dennoch strandwärts mit: Buch, Brot, Badoit. Stille (nur und immer Wind). Stille. Wachen, lesen, lange Briefe schreiben. Aber:
«Freue Dich, Du bleibst nicht einsam hier.»
Drachen. Von schweren Vätern gehalten. Japsende Kinder springen stundenlang nach den Schwänzen, Mütter weiden sich am Bild. Troubadour-Erinnerungen: damals kämpfte man gegen Drachen. Wir, Spätgeborene, beissen in unsere Arme und spucken den bitteren Saft des Sonnenschutzmittels in den Sand.
Freitags dann, leert sich die Residenz. Wir bleiben. Kurze Momente der Stille. Friede in den Hütten. Nur noch der Geruch ranzigen Speiseöles erinnert an die Entwichenen. *Heute noch können wir leben in Gesellschaft des Winds.*
Samstags kommen Neue (Berner, Kinder [schreiend]).

Der Ausflug ins Hinterland beweist: so schön könnte es sein. Arles, Avignon, sogar Nîmes, gelegentlich Montpellier. Platanen, Boules, Märkte. Sorbet de Passion.
Nachts erst zurück in den Bau. *Wie verschönt warst von dem Monde du.* Kurz ans Meer. Vor allem Wasser. Wind. Wind. *Ufer nur sind wir.*
Nach zehn Tagen erst (Kapitulation?): Ins Schicksal eingelassen wie die andern, beim Kreuzen einen Gruss in Erwägung ziehend, ohne zu lesen sitzend, Softball an Nachbarn ausleihend, Drachenflug bewundernd.
Denn aufs neue wieder Mensch zu werden,
Wenn man's lange Zeit nicht mehr gewesen ist
das ist schwer ...
Freitag. Reisetag. (Schon beim Abschied flüstert die Erinn'rung scheu:) «Schön war's.»
* – Ferien an Kasse